

zu machen. Man kan nicht genug sagen, wie leicht es ist sich damit zu betriegen; zuweilen macht uns ein nichtswürdiger Einfall ein starkes Geräusche in dem Kopfe, nicht anderst als eine grosse Mühe im Sommer, die sich in einem kleinen Zimmer eingeschperret siehet, und auf und nieder fliegt, bis sie sich endlich auf den Fensterscheiben, oder an der Wand sezet, da man erst sieht, daß ein Ungeziefer alles dieses Gesumse gemacht hatte. Ueberhaupt dünket uns alles in der Zeit, da wirs allererst geböhren haben, schön und groß, daher ist gut, daß mans eine Zeitlang vor verdächtig halte.

Wenn die Erfindungen sehr fein und genau bestimmt sind, so ist es überaus schwer, sie mit den Farben der Poesie auszubilden, ohne daß man die Contours verderbe; und doch darf man nicht ängstlich arbeiten, weil das Werk sonst trufen und gezwungen herauskömmt. Der Pater Ceva sagt hierüber, er habe einen vornehmen Mahler gefragt, ob es möglich sey, die Zeichnung und die Farben mit einer gleichen Vortrefflichkeit zu erhalten; derselbe habe geantwortet, man habe in einer Mahlerversammlung zu Rom den Entscheid gethan, es sey so schwer und etwas so seltenes, daß es schier unmöglich schiene. Denn die sorgfältige

fältige